

April 2026

Zürcher Wirtschaft im Fokus



Zürcher
Kantonalbank

Inhalt

Hochlohnstandort Zürich	04
Zürcher Konjunkturindikator	07
Prognosen im Überblick	08
Zürcher BIP: Der FIFA-Effekt sorgt für Volatilität	10
Publikationen und Events	15



Dr. David Marmet
Chefökonom Schweiz



Kevin Gismondi
Ökonom Schweiz

Impressum

Herausgeberin Zürcher Kantonalbank **Texte** Dr. David Marmet und Kevin Gismondi **Redaktion** Rolando S. Seger **Gestaltung** Evolve Advertising AG (Zürich) und Zürcher Kantonalbank (Investment Solutions) **Druck** Zürcher Kantonalbank (Hard) **Bildquellen** Getty Images und Christian Grund **Redaktionsschluss** 21. April 2026 **Kontakt** david.marmet@zkb.ch, kevin.gismondi@zkb.ch



Hochlohnstandort Zürich

Zürich zahlt in der Schweiz die höchsten Löhne. Lohn-Schlusslicht ist das Tessin. Das regionale Lohngefälle ist teilweise frappant.

Löhne bewegen die Gemüter. Mindestens einmal pro Jahr erfolgt der mediale Aufschrei über die Gehälter der Schweizer Topmanager. Es heisst, das Verhältnis des Mindesteinkommens eines Arbeitnehmenden zum Einkommen der Geschäftsleitungsmitglieder sei auf ein Mass angewachsen, das für unsere Gesellschaft toxisch ist. Gleichzeitig geht die Angst um, die künstliche Intelligenz werde in naher Zukunft ein Grossteil der heutigen Jobs obsolet machen. Es brauche ernsthafte Diskussionen, wie in unserer Gesellschaft ein bedingungsloses Grundeinkommen ausgestaltet sein könnte.

Beschränkte Datenlage für regionale Lohnvergleiche

Diese Beispiele zeigen, dass sich trefflich darüber streiten lässt, was gerechte Löhne sind und wieso sie so unterschiedlich ausfallen. Was bei den Debatten aber kaum je diskutiert wird, ist die Tatsache, dass innerhalb der Schweizer Regionen grosse Lohnunterschiede bestehen. In der ökonomischen Theorie gibt es jede Menge Ansätze, die Lohnwachstum und Lohn Differenz zu erklären versuchen. Für unsere regio-

nale Betrachtung stehen zum einen die verschiedenen Varianten der Effizienzlohntheorie im Vordergrund. Diese Theorieansätze besagen, dass Unternehmen für ausgewählte Mitarbeitende höhere Löhne zahlen als es der Markt verlangt. Dies um die besten Arbeitskräfte, auch Manager, anzuziehen und die Fluktuation zu reduzieren. Zum anderen ist da die Produktivitätstheorie des Lohnes: Ökonomen sind sich für einmal erstaunlich einig, dass das Reallohnwachstum mit der Steigerung der Arbeitsproduktivität Hand in Hand zu gehen hat. Problematisch wird es spätestens bei der empirischen Überprüfung. Je nach statistischer Grundlage und Messmethodik ergeben sich oftmals stark divergierende Resultate. Für die regionalen Lohnvergleiche in der Schweiz stellt sich das Problem der unterschiedlichen Resultate kaum, da die Datenlage dünn ist. Einzige umfassende Quelle ist die Lohnstrukturhebung (LSE), die vom Bundesamt für Statistik (BFS) seit 1994 alle zwei Jahre durchgeführt wird. Vergleiche auf Ebene der Grossregionen stehen indes erst für den Zeitraum 2012 bis 2022 zur Verfügung.

Tabelle 1: Medianlohn (in CHF) und prozentuale Abweichung nach Grossregionen

Gesamtwirtschaft, Sektoren 2 und 3 sowie Auswahl wichtiger Branchen, Jahr 2022

	Schweiz	Genfersee-region	Espace Mittelland	Nordwest-schweiz	Zürich	Ostschweiz	Zentral-schweiz	Tessin
Gesamtwirtschaft	6'788	1%	-1%	3%	6%	-7%	0%	-18%
Sektor 2	6'622	2%	-3%	12%	6%	-4%	-1%	-20%
Nahrungsmittel	5'330	5%	-1%	5%	-5%	-5%	8%	-20%
Pharma	10'296	-11%	-20%	11%	-21%	-19%	12%	-51%
Metalle	6'252	-5%	-1%	2%	11%	0%	4%	-23%
Uhren/Elektronik	7'365	5%	-12%	25%	16%	-3%	-3%	-49%
Maschinenbau	7'245	4%	-2%	2%	8%	-3%	0%	-24%
Hochbau	6'551	-3%	-2%	6%	10%	-3%	0%	-3%
Tiefbau	6'754	-2%	0%	2%	2%	1%	3%	-16%
Sektor 3	6'873	0%	1%	-1%	6%	-8%	1%	-17%
Grosshandel	7'414	21%	-11%	-3%	7%	-14%	15%	-25%
Detailhandel	5'095	-3%	0%	-1%	1%	1%	2%	-7%
Landverkehr	6'309	-7%	14%	-13%	-1%	-12%	-12%	-14%
Gastronomie	4'601	-3%	1%	1%	4%	-3%	1%	-12%
Informationstechnologie	9'412	1%	-9%	-1%	8%	-8%	-3%	-27%
Finanzdienstleistungen	10'491	11%	-22%	-6%	9%	-14%	-14%	-17%
Unternehmensberatung	9'856	9%	-14%	2%	6%	-9%	-4%	-35%
Architektur- und Ingenieurbüros	7'647	-2%	-2%	3%	3%	-2%	0%	-21%
Öffentliche Verwaltung	8'433	-2%	7%	0%	-1%	-6%	-3%	-15%
Bildung	8'577	-2%	3%	1%	0%	0%	-1%	-4%
Gesundheitswesen	6'958	2%	-2%	-2%	6%	-1%	-4%	-9%
Heime	5'960	3%	0%	0%	2%	-3%	-7%	-2%

Quellen: Zürcher Kantonalbank, Bundesamt für Statistik

Zürich ist Spitzenreiter bei den Löhnen

Im Jahr 2022 lag der Bruttolohn (Median) in der Schweiz bei CHF 6'788. Das bedeutet: 50% der Schweizer Beschäftigten verdienen weniger und 50% mehr. In Zürich liegt dieser Medianlohn mit CHF 7'229 über 6% höher als im Schweizer Durchschnitt (Tabelle 1, Zeile 1). Die Zürcher Angestellten schwingen im Vergleich zu allen anderen Regionen deutlich obenaus. In der Ostschweiz liegen die Löhne knapp 7% unter dem Schweizer Durchschnitt. Das Tessin fällt mit einem um knapp 18% tieferen Medianlohn (CHF 5'590) deutlich ab. Zwischen Zürich und Tessin besteht demnach ein Lohngefälle von 30%. Dieses Gefälle hat sich in den letzten Jahren gar erhöht, sind doch seit 2012 die Bruttolöhne in Zürich um 4.8% und jene im Kanton Tessin um 3.7% gestiegen. Das Tessin bildet auch beim Lohnwachstum seit 2012 das Schlusslicht. Das höchste Lohnwachstum hatte die Zentralschweiz mit 7.4%. Bekanntlich gibt es grosse branchen- und regionenspezifische Produktivitätsunterschiede (siehe Folgeartikel). Deshalb stellt sich die Frage, ob diese regionalen Lohnunterschiede dem Branchenmix geschuldet sind.

Tessin in den meisten Branchen Lohn-Schlusslicht

Falls der Branchenmix als Erklärungsfaktor der regionalen Lohnunterschiede dominiert, müssten die regionalen Lohnunterschiede innerhalb der Branchen recht klein sein, hingegen über die Branchen hinweg deutlich höher (Produktivitätsargument). Wie Tabelle 1 zeigt, ist dies nur bedingt der Fall: Die regionalen Unterschiede innerhalb einer Branche (Zeilenbetrachtung) sind teilweise beträchtlich. Die höchsten Löhne werden in der Branche Finanzdienstleistungen (vor allem Banken) ausbezahlt (gesamtschweizerischer Median: CHF 10'491, Tabelle 1). Auf den ersten Blick erstaunlich ist, dass gerade beim Zürcher Steckenpferd «Banken» die Region Zürich nicht das höchste Lohnniveau aufweist, sondern die Genferseeregion (CHF 11'667). Zürich folgt mit kleinem Abstand. Die niedrigsten Löhne bei den Finanzdienstleistungen zahlen Unternehmen im Espace Mittelland mit CHF 8'217 bzw. 22% weniger als im Schweizer Durchschnitt. Die Finanzdienstleistungen sind insofern eine Ausnahme, als dass das Tessin typischerweise das Schlusslicht bildet. Bei 53 von den auswertbaren 57 Branchen finden sich die tiefsten Löhne im Kanton Tessin. Bei den höchsten Löhnen ist das regionale Gefälle weniger frappant. Zürich ist in 17 Branchen Spitzenreiter, unter anderem bei Versicherungen, Gesundheitswesen, Hochbau, Metalle, Maschinenbau, Gastronomie und Wer-

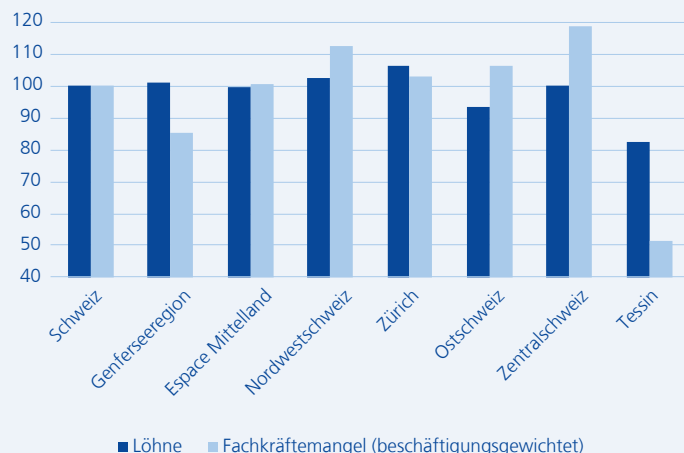
bung. In 12 Branchen zahlt die Genferseeregion die höchsten Löhne. Neben den Finanzdienstleistungen ist in dieser Region der Grosshandel mit internationalen Transithandelsunternehmen hervorzuheben. An dritter Stelle folgt die Zentralschweiz mit den höchsten Löhnen in 11 Branchen.

Kleine regionale Unterschiede in den staatsnahen Sektoren

Die grössten Lohnunterschiede zwischen den Grossregionen finden sich in der Industrie. So ist in der Branche Uhren/Elektronik die Lohntüte in

Grafik 1: Nominallohniveau und Fachkräftemangel im Jahr 2012

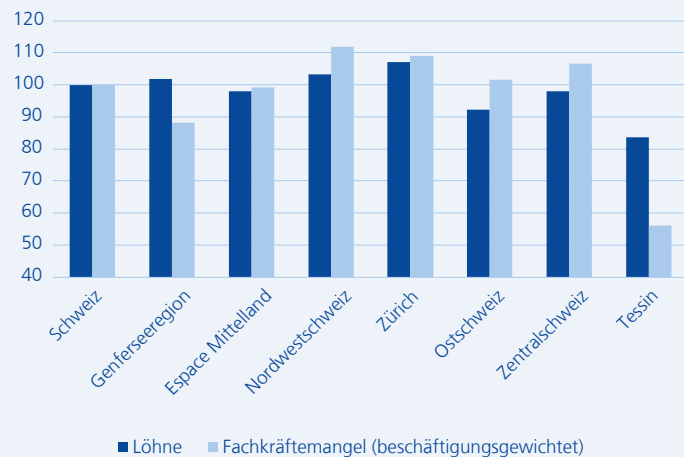
Indexiert (Schweiz = 100)



Quellen: Zürcher Kantonalbank, Bundesamt für Statistik

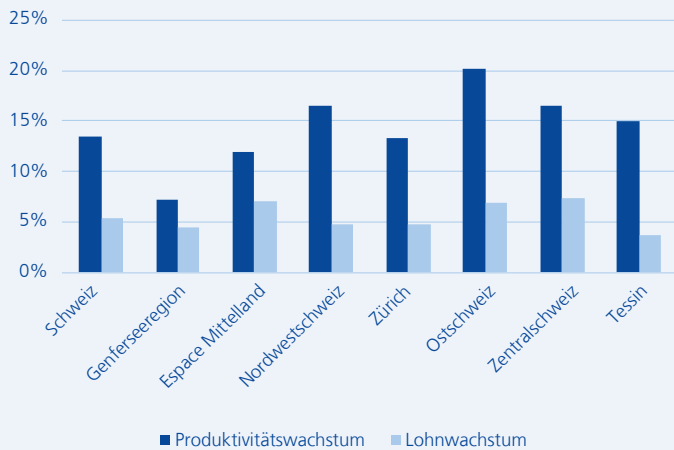
Grafik 2: Nominallohnniveau und Fachkräftemangel im Jahr 2022

Indexiert (Schweiz = 100)



Quellen: Zürcher Kantonalbank, Bundesamt für Statistik

Grafik 3: Schwacher Zusammenhang zwischen Arbeitsproduktivitäts- und Nominallohnwachstum
Wachstum zwischen 2012 und 2022 in Prozent



Quellen: Zürcher Kantonalbank, Bundesamt für Statistik

der Nordwestschweiz 2.5x praller gefüllt als im Tessin. Auch im Pharmabereich verdienen die Beschäftigten in der Zentralschweiz doppelt so viel wie diejenigen im Tessin. Blenden wir das Tessin als Niedriglohnregion aus, beträgt der Lohnunterschied zwischen der Region mit der höchsten und der tiefsten Bezahlung in diesen beiden Branchen immer noch über 40%. Die geringsten regionalen Lohnunterschiede gibt es in den staatsnahen Branchen Bildung, Gesundheits- und Sozialwesen, aber auch im Detailhandel und im Baugewerbe. Erwähnenswert ist zudem, dass die Lohnunterschiede im öffentlichen Sektor deutlich kleiner sind als im privaten Sektor. Die regionale Hierarchie des Lohnniveaus fällt indes ähnlich aus, mit einer Ausnahme: Die höchsten Löhne im öffentlichen Sektor zahlt das Espace Mittelland. Wohl ein Hinweis darauf, dass man als Bundesangestellte die besseren Karten hat als Beschäftigte beim Kanton oder bei Gemeinden.

Arbeitsmarktbedingungen als eine der Ursachen für regionale Lohnunterschiede

Der unterschiedliche Branchenmix vermag also die Lohnunterschiede nach Grossregionen nur bruchstückhaft zu erklären. Zu gross sind die regionalen Differenzen innerhalb der Branchen. Hilft das Knappheitssignal «Fachkräftemangel», um die Lohnunterschiede zu erklären? Wie die Grafiken 1 und 2 zeigen, hatte zum Beispiel die Zentralschweiz 2012 einen überdurchschnittlich hohen Fachkräftemangel (gemessen anhand der Unternehmen, die melden Rekrutierungsschwierigkeiten zu haben). 2022 war dieser immer noch hoch, obschon die Zentralschweiz in dieser Periode gleichzeitig das höchste Lohnwachstum aufwies. Hingegen kannte und kennt das Tessin den Fachkräftemangel weniger und auch die Löhne stiegen weniger. Die zugegebenermassen dünne Datenlage liefert dennoch Anhaltspunkte für einen positiven Zusammenhang zwischen Fachkräftemangel und Lohnwachstum.

In der Theorie wird die Arbeitslosenrate als weiterer wichtiger Treiber für Lohndifferenzen herangezogen. So beschreibt die bei Makroökonomien oft zitierte und untersuchte Phillips-Kurve in ihrer ursprünglichen Form von 1958 eine empirisch beobachtete, inverse Beziehung zwischen der Arbeitslosenquote und der Veränderung der Nominallöhne. Mit unseren einfachen Modellrechnungen wird die ursprüngliche Phillips-Kurve für die meisten Grossregionen bestätigt. Allerdings nicht für das Tessin und die Ostschweiz. Hier stiegen die Löhne bei hoher Arbeitslosigkeit stärker.

Arbeitsproduktivität in den letzten Jahren mit wenig Erklärungsgehalt

Bleibt noch die Frage der Arbeitsproduktivität und Lohn. Das Produktivitätsniveau kann das regionale Lohnniveau nicht erklären. So beträgt die Wertschöpfung pro tatsächlich geleistete Arbeitsstunde schweizweit CHF 99. Am höchsten ist sie in der Nordwestschweiz (CHF 108), gefolgt von Zürich mit CHF 105. Das Tessin, die lohnmässig schwächste Region, hat ein Niveau von CHF 98, und steht damit besser da als die Genferseeregion, das Espace Mittelland und die Ostschweiz. Und wie Grafik 3 zeigt, besteht auch zwischen Produktivitäts- und Lohnwachstum nach Grossregionen nur ein loser Zusammenhang. Während Zürich die Produktivität wenig gesteigert hat, haben die lohnschwachen Regionen Ostschweiz und Tessin in den letzten Jahren eine der höchsten Wachstumsraten an den Tag gelegt.

Fazit

Die Debatte um gerechte Löhne wird hitzig geführt. Kaum thematisiert werden dabei die regionalen Lohnunterschiede. Dies mag der mangelnden Datenlage geschuldet sein. Ob aber die unterschiedlichen Lebenshaltungskosten wie beispielsweise Mieten oder soziodemografische Merkmale wie Ausbildung, berufliche Stellung, Grenzgängerstatus etc. das grosse Lohngefälle von 30% zwischen dem Hochlohnstandort Zürich und der Tieflohnregion Tessin zu erklären vermögen, darf zumindest bezweifelt werden. Es wäre deshalb begrüssenswert, die Lohndebatte um die regionale Dimension zu erweitern.

Zürcher Konjunkturindikator: Wenig Dynamik im 1. Quartal

Konjunkturausblick bleibt unsicher

Verhaltenes 1. Quartal

Dem Zürcher Konjunkturindikator zufolge hat sich die Zürcher Wirtschaft im 4. Quartal 2025 im Vergleich zum Vorjahr (0.3%) schwächer entwickelt als die Gesamtschweiz (0.5%). Die Prognose für das 1. Quartal 2026 zeigt, dass die Zürcher Wirtschaft im neuen Jahr noch nicht viel an Dynamik dazugewinnen konnte. Insgesamt prognostiziert der Sammelindikator eine leichte Beschleunigung der Jahreswachstumsrate von 0.3% im 4. Quartal 2025 auf 0.7% im 1. Quartal 2026. Stützend wirkt, dass die Zürcher Unternehmen ihre erwartete Geschäftslage nach wie vor besser einschätzen als die Gesamtschweiz. Zudem belastet die Exportentwicklung nicht mehr so stark wie im Vorquartal.

Konjunkturaufschwung wohl vertagt

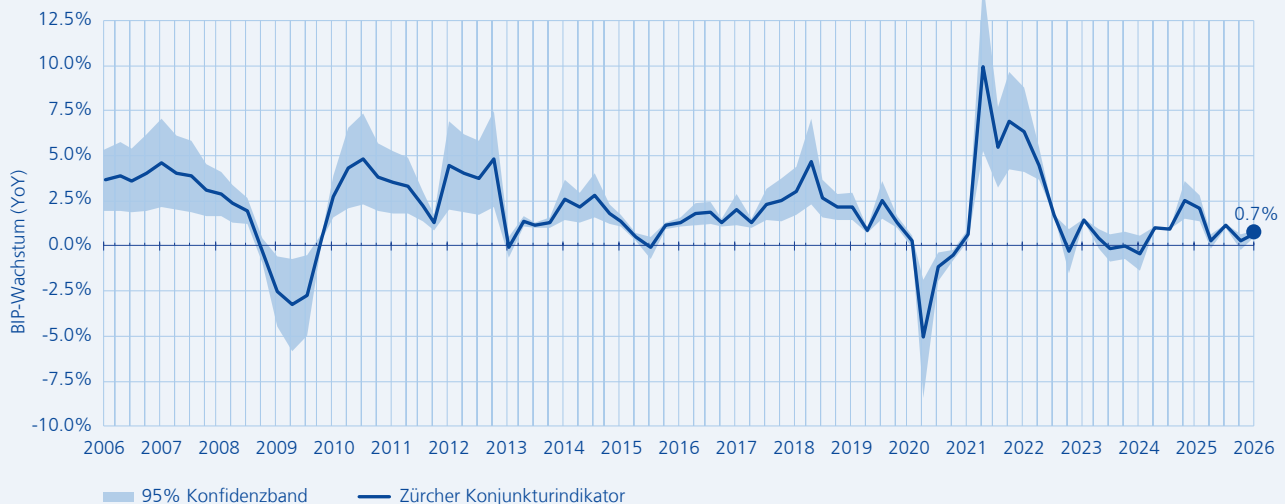
Das makroökonomische Umfeld bleibt aufgrund des Ausbruchs des Iran-Krieges herausfordernd. Da die handels- und geopolitische Unsicherheit hoch bleibt, treffen Firmen ihre Investitions- und Lieferentscheide weiterhin vorsichtig. Für die Wirt-

schaftsaussichten in der Schweiz ist die Entwicklung der Weltwirtschaft das Hauptrisiko.

Die Zürcher Wirtschaft ist aufgrund ihres kleineren Industriesektors und ihrer geringeren Exportabhängigkeit etwas weniger stark betroffen als die Gesamtschweiz. Der inländisch orientierte Dienstleistungssektor dürfte die Zürcher Konjunktur insgesamt weiterhin stützen. Die Unsicherheit drückt jedoch auch die Stimmung der Haushalte, was die Konsumausgaben belasten könnte. Eine dynamische Fortsetzung der wirtschaftlichen Erholung wird damit unwahrscheinlicher.

Zürcher Konjunkturindikator

Dieser vorläufige Sammelindikator zeigt an, wie sich die Konjunktur im Kanton Zürich in naher Zukunft entwickelt. Mittels Kreuzkorrelations- und Regressionsanalysen wurde der Einfluss von über 100 regionalen und nationalen Indikatoren getestet. Der Konjunkturindikator basiert auf einem multiplen linearen Regressionsmodell, welches die Zeitreihen auf die Zielgrösse kalibriert und interne, anonymisierte Zahlungstransaktionen in das Modell integriert. Der Zürcher Konjunkturindikator liefert eine zeitnahe Prognose (Nowcast) für die Wachstumsrate des realen BIP des Kantons Zürich gegenüber dem Vorjahresquartal.



Quelle: Zürcher Kantonalbank

Prognosen im Überblick

Zürich

	2023	2024	2025	2026 (P)	2027 (P)
Bruttoinlandprodukt, real	0.3%	1.3%	1.2%	1.9%	1.1%
Beschäftigung	2.8%	1.1%	-0.1%	1.0%	1.0%
Arbeitslosenquote*	1.7%	2.1%	2.6%	2.8%	2.7%
Löhne, nominal	1.8%	1.7%	1.6%	1.2%	1.4%
Inflation	1.8%	1.1%	0.3%	0.4%	0.8%
Nettozuwanderung**	20'709	15'650	15'506	12'500	13'500
Angebotsmieten	8.4%	4.8%	2.6%	2.5%	2.0%
Preise Wohneigentum	3.7%	3.3%	3.2%	3.5%	3.5%

Schweiz

	2023	2024	2025	2026 (P)	2027 (P)
Bruttoinlandprodukt, real	0.9%	1.4%	1.3%	1.3%	1.5%
Beschäftigung	2.0%	1.2%	0.3%	0.9%	1.1%
Arbeitslosenquote*	2.0%	2.4%	2.8%	3.1%	3.0%
Löhne, nominal	1.7%	1.8%	1.8%	1.0%	1.2%
Inflation	2.1%	1.1%	0.2%	0.5%	0.7%
Nettozuwanderung**	98'851	83'392	74'675	65'000	70'000
Angebotsmieten	4.7%	3.2%	2.3%	2.0%	1.5%
Preise Wohneigentum	2.3%	3.8%	4.9%	3.5%	3.5%

Zinsen und Wechselkurse***

	Ende 2025	21. Apr 26	In 3 Mt (P)	In 12 Mt (P)
SNB-Leitzins	0.00%	0.00%	0.00%	0.00%
10-jährige Eidgenossenrendite	0.30%	0.40%	0.30%	0.40%
Hypothekarischer Referenzzinssatz	1.25%	1.25%	1.25%	1.25%
Wechselkurs EUR/CHF	0.93	0.92	0.91	0.92
Wechselkurs USD/CHF	0.79	0.78	0.77	0.76

Stand: 21. April 2026

Falls nicht anders vermerkt: Veränderung gegenüber Vorjahr, Jahresdurchschnitt

*) Niveau, Jahresdurchschnitt

**) Anzahl Personen, ständige ausländische Wohnbevölkerung, SEM-Definition (ohne Status S)

***) Niveau, Periodenendwerte

(P) Prognose Zürcher Kantonalbank



20

10

20

20

50

10

20

10

50

10

20

001173

Zürcher BIP: Der FIFA-Effekt sorgt für Volatilität

Der Kanton Zürich spielt in der Schweizer Wirtschaft eine zentrale Rolle. Aufgrund seiner Wirtschaftsstruktur fallen Wirtschafts- und Produktivitätswachstum jedoch moderat aus. Angetrieben wird Zürichs Wachstum durch private Dienstleistungen, aber auch internationale Sport-Events haben einen spürbaren Einfluss.

Die Schweizer Wirtschaft zählt zu den wettbewerbsfähigsten der Welt, was vor allem auf ihre hochspezialisierten Industriezweige und Dienstleistungssektoren zurückzuführen ist. Auf welche Sektoren und Regionen stützt sich die Erwirtschaftung des Bruttoinlandsprodukts (BIP) ab?

Vier Kantone erwirtschaften das halbe BIP

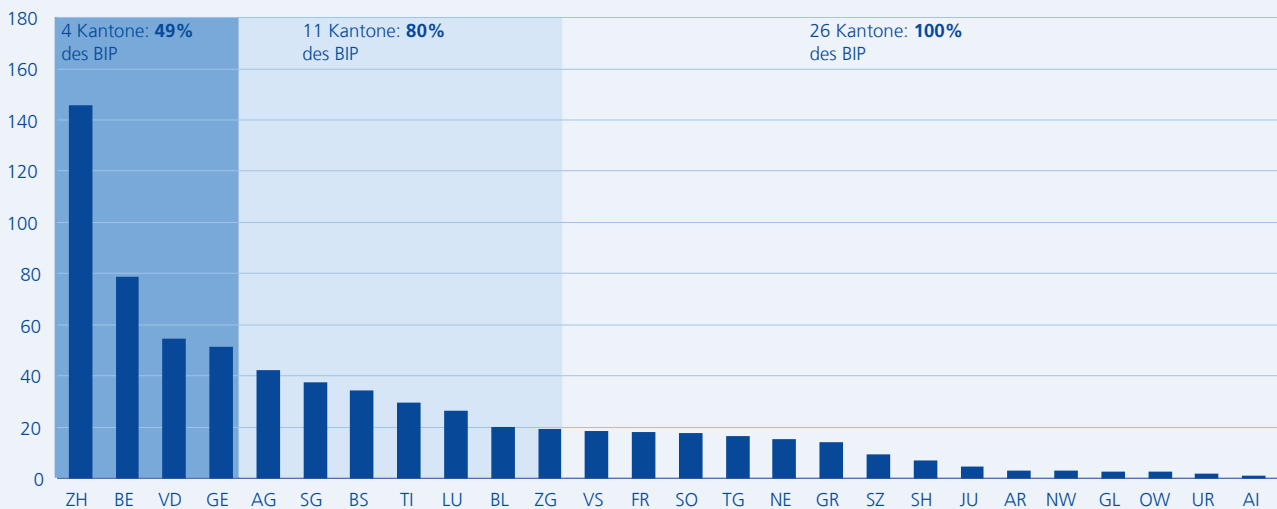
Auf regionaler Ebene zeigt die Analyse, dass das Schweizer BIP vor allem in drei Grossregionen erwirtschaftet wird: In Zürich, dem Espace Mittelland und der Genferseeregion. Sie generieren zusammen etwa 60% des Schweizer BIPs. Auf kantonaler Ebene erbringt Zürich die grösste wirtschaftliche Leistung und Wertschöpfung. Bemerkenswert ist dabei, dass nur vier Kantone fast die Hälfte des Schweizer BIPs erwirtschaften

(Grafik 1). Die elf grössten Kantone kommen bereits auf 80%. Die übrigen 15 Kantone vereinen die restlichen 20% des BIPs auf sich.

Das produzierende Gewerbe ist immer noch wichtig

Bei den Sektoren entfallen national rund drei Viertel des BIPs auf Dienstleistungen. Das produzierende Gewerbe, welches die Industrie und Bautätigkeit umfasst, kommt auf etwa ein Viertel, während die Landwirtschaft weniger als 1% beiträgt. Dies sind allerdings Schweizer Durchschnittswerte. Für viele Kantone ist das produzierende Gewerbe, zu dem auch die wichtige Chemie- und Pharmabranche gehören, deutlich wichtiger. Der Anteil des Sekundärsektors am BIP liegt in 19 von 26 Kantonen tatsächlich über 25% (Grafik 2, Y-Achse).

Grafik 1: Viele Kantone tragen kaum zum Schweizer BIP bei
Mittleres nominales BIP, in Mrd Schweizer Franken, 2008-2022



Quellen: Zürcher Kantonalbank, Bundesamt für Statistik

Dienstleistungen dominieren vor allem in den grössten Kantonen

Weshalb ist der Wertschöpfungsanteil des Dienstleistungssektors in der Schweiz so hoch? Salopp gesagt, gibt es prominente Ausreisser. Die vier wirtschaftlich stärksten Kantone, welche die Hälfte des Schweizer BIP ausmachen, verfügen alle über einen überdurchschnittlich grossen Tertiärsektor. Allen voran Zürich, dem mit Abstand stärksten Wirtschaftskanton, hat in absoluten Zahlen sowohl den höchsten Dienstleistungsanteil als auch den grössten Dienstleistungssektor. Zürichs Tertiärsektor allein umfasst fast ein Viertel der gesamtschweizerischen Wirtschaftsleistung im Dienstleistungssektor (Grafik 2, X-Achse). Obwohl Zürichs Industrie- und Bausektor im kantonalen Vergleich prozentual gering ist, hat er mit 12% dennoch den grössten Anteil am gesamtschweizerischen Sekundärsektor¹.

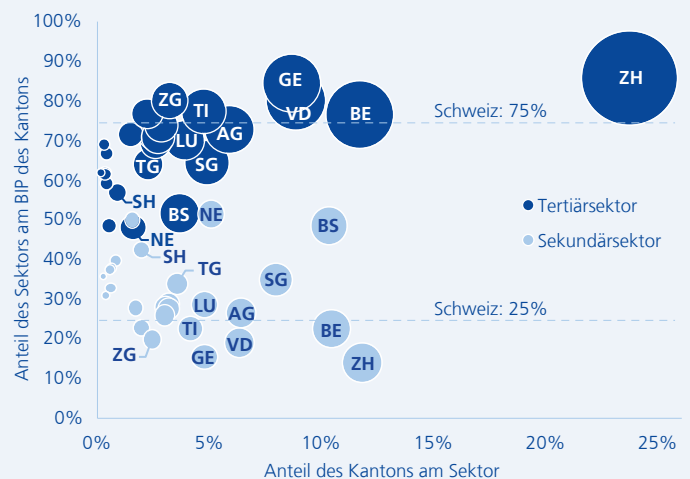
Zürich mit tieferem Trendwachstum

Zürich wuchs zwischen 2008 und 2022 schwächer als der Schweizer Durchschnitt. Aufgrund seiner Wirtschaftsstruktur erstaunt es nicht, dass andere Kantone über die Zeit dynamischer gewachsen sind als Zürich. Der in Zürich übervertretene und beschäftigungsintensive Dienstleistungssektor hat typischerweise tiefere Wachstumsraten. Daher dürfte in Zürich das Potenzialwachstum, also die langfristige Entwicklung des BIP bei normaler Auslastung der Produktionskapazitäten, tiefer liegen. Wenn man das Produktionspotenzial mit dem Trendwachstum der letzten Jahre annähert, bestätigt sich diese Vermutung (Grafik 3).

Bedeutet ein grösserer Industriesektor auch höheres Wachstum? Diese Aussage trifft nur teilweise zu. Einerseits können Wachstumsraten in Dienstleistungsbereichen wie der Technologiebranche hoch sein. Andererseits beeinflussen neben dem Branchenportfolio noch andere langfristige Faktoren das Produktionspotenzial. Dazu gehören die arbeitsfähige Bevölkerung², die geleisteten Arbeitsstunden, die Partizipationsrate und die Arbeitsproduktivität, welche den effizienten Einsatz von Arbeit und Kapital misst. Produktivitätssteigerungen gelten oft als Massstab für Innovationen und technologischen Fortschritt.

Grafik 2: Zürich stemmt ein Viertel des gesamten Schweizer Dienstleistungssektors

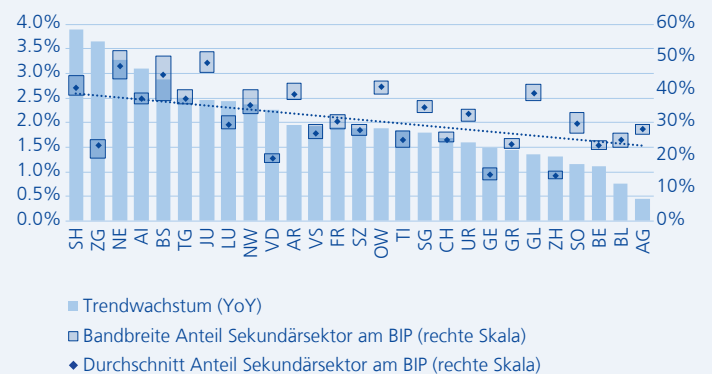
Anteile in %, Kreisgrösse: Sektor in Mrd Schweizer Franken, Jahr 2022



Quellen: Zürcher Kantonalbank, Bundesamt für Statistik

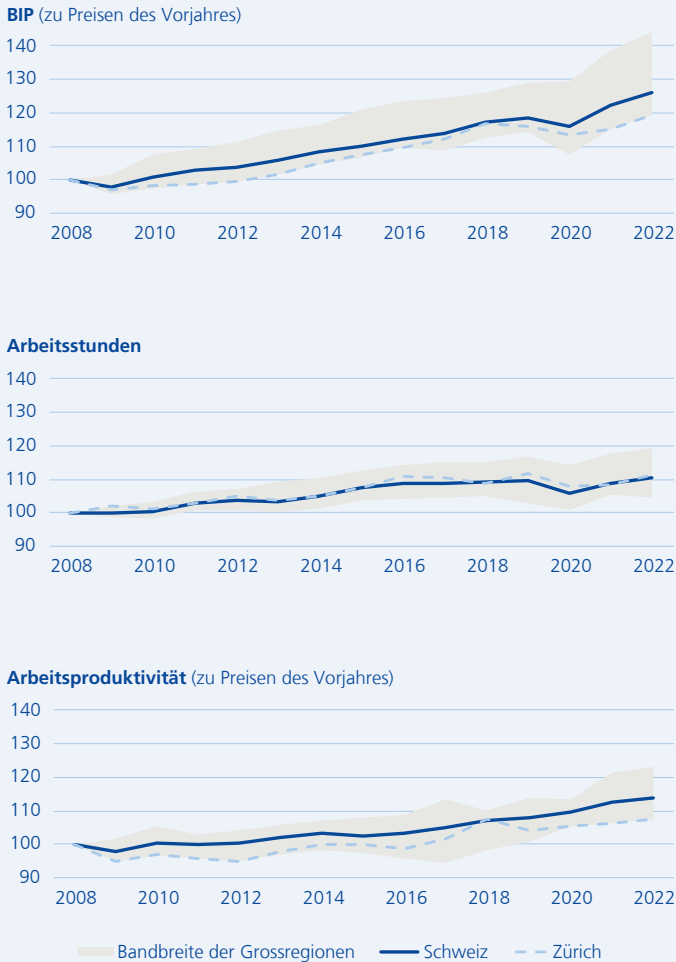
Grafik 3: Zürichs Trendwachstum ist tiefer, auch wegen kleinem Industriesektor

Mittleres reales BIP-Wachstum und Anteil Sekundärsektor am BIP, 2009-2022



Quellen: Zürcher Kantonalbank, Bundesamt für Statistik

Grafik 4: BIP, Arbeitsstunden und Arbeitsproduktivität Nach Grossregion, indiziert 2008 = 100



Quellen: Zürcher Kantonalbank, Bundesamt für Statistik

Produktivitätswachstum kann nicht allein durch die Zunahme von Arbeit und Kapital erklärt werden kann. Hat sich Zürichs Produktivität also verbessert?

Heute um 7% produktiver als noch 2008

Grafik 4 zeigt Zürichs indizierte Entwicklung der Produktivität zwischen 2008 und 2022, wobei der Wert für das Ausgangsjahr 100 beträgt. Seit 2008 ist das reale BIP der Zürcher Wirtschaft um gut 20% gewachsen. Damit ist das Zürcher BIP deutlich stärker gestiegen als die Zahl der geleisteten Arbeitsstunden, die lediglich um 11% zunahm. Damit ist Zürichs Wirtschaft erwiesenermassen effizienter geworden. Die Arbeitsproduktivität, die das Verhältnis zwischen dem BIP und der Anzahl geleisteter Arbeitsstunden misst, hat im Kanton Zürich in diesem Zeitraum um über 7% zugelegt.

Im interregionalen Vergleich belegt Zürich damit den letzten Platz. Die Bandbreite des Produktivitätswachstums in den Grossregionen ist mit über zehn Prozentpunkten relativ gross. Diese Streuung zeigt sich in der Grafik bereits nach zwei Jahren und hat sich danach nicht wesentlich akzentuiert. Die Finanzkrise hat im Kanton Zürich, wo fast die Hälfte der Wertschöpfung der nationalen Finanzdienstleistungen generiert wird, deutlichere Spuren hinterlassen als anderswo. Von diesem regional ausgeprägten Schock erholte sich Zürich in den Folgejahren nur langsam. Seit dem Jahr 2012 ist Zürichs Produktivitätszuwachs jedoch mit jenem der Gesamtschweiz vergleichbar und sogar höher als in der Genferseeregion und dem Espace Mittelland.

Dass Zürich bei den Produktivitätsgewinnen nicht ganz oben mitmischt, hängt mit seiner Wirtschaftsstruktur zusammen. Der arbeitsintensive Dienstleistungssektor ermöglicht typischerweise ein geringeres Produktivitätswachstum als der kapitalintensive Industriesektor. In letzterem können Prozesse eher standardisiert und automatisiert werden, wodurch Skaleneffekte und somit Produktivitätssteigerungen einfacher realisiert werden können. Grundsätzlich ist das Produktivitätsniveau in Zürich bereits hoch. Die Wertschöpfung pro geleistete Arbeitsstunde liegt 5% über dem Schweizer Durchschnitt, was weitere Zugewinne erschwert. Auch das BIP pro Kopf liegt mit CHF 104'000 etwa 16% über dem Schweizer Durchschnitt von CHF 90'000. Die Zürcher Löhne sind im Vergleich etwa 6% darüber.

Welche Sektoren treiben Zürichs Wachstum?

Im Jahr 2022 setzte sich das Zürcher BIP zu 86% aus den Dienstleistungsbranchen zusammen. Wenig überraschend tragen diese denn typischerweise auch am meisten zum Wachstum bei (Grafik 5). Dabei stützen und stabilisieren die staatlichen Dienstleistungssektoren (~15% des BIP) das Wachstum in der Regel mit einem kleinen Wachstumsbeitrag. Viel Dynamik ist hier jedoch nicht zu beobachten. Für das Zürcher Wachstum sind vor allem die privaten Dienstleistungen (~70%) entscheidend. Dem vergleichsweise kleinen Zürcher Industrie- und Bau-sektor (~15%) kommt in der Regel eine untergeordnete Rolle zu. Da das verarbeitende Gewerbe sensibel auf Konjunkturzyklen reagiert, gibt es aber durchaus auch Jahre wie 2021, in denen die Industrie ein wesentlicher Treiber des Wachstums sein kann.

Unterhaltungsbranche mit Sondereffekten

Auffallend stark ist die Variation im Sektor «Kultur und andere Dienstleistungen» (Grafik 6). Das ist kein Zufall, denn die Branche ist von einem Sonder-

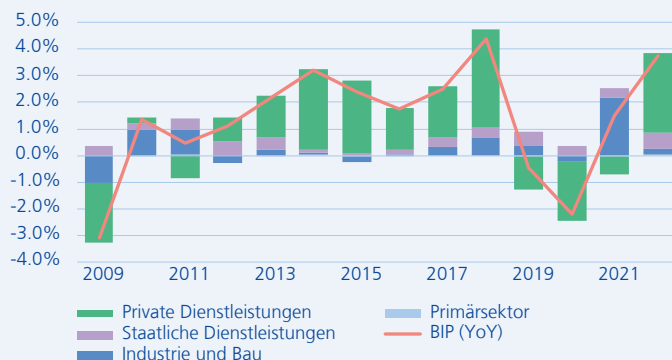
effekt betroffen. In der Schweiz haben der Europäische Fussballverband (UEFA) in Nyon, das Internationale Olympische Komitee (IOC) in Lausanne und der Weltfussballverband (FIFA) in Zürich ihren Hauptsitz. Diese Organisationen verbuchen alle zwei Jahre durch den Verkauf von Übertragungs- und Markenrechten bei Europameisterschaften (EM), Weltmeisterschaften (WM) und während der Olympischen Spiele sehr hohe Einnahmen. Für ein kleines Land wie die Schweiz, und umso mehr für den Kanton Zürich, in dem die FIFA ihren Hauptsitz hat, sorgen die Einnahmen für Schwankungen des BIP, die nichts mit dem eigentlichen Konjunkturverlauf zu tun haben. Da die Fussball-WM der Männer nur alle vier Jahre stattfindet, beeinflusst sie die Wachstumsrate des Zürcher BIP asymmetrisch. Konkret überträgt sich dieser Mehrjahresrhythmus auf die Wertschöpfung der Unterhaltungsbranche³. Würde die WM jährlich stattfinden, gäbe es diesen Effekt nicht.

Wie gross ist der FIFA-Effekt?

Das Staatssekretariat für Wirtschaft (Seco) stellt seit längerer Zeit für die Schweiz Wachstumszahlen zur Verfügung, bei denen grosse internationale Sport-Events ausgeklammert werden. Für den Kanton Zürich sind solche Zahlen jedoch nicht verfügbar, weshalb der Effekt geschätzt werden muss. Typischerweise generieren die Sport-Events in der Gesamtschweiz einen BIP-Wachstumsbeitrag von rund 0.3 Prozentpunkten. In den geraden Kalenderjahren erhöhen sie das Schweizer BIP-Wachstum; in den ungeraden treten entsprechende Gegeneffekte ein. Anders als in der Gesamtschweiz fällt der Effekt der grossen Sport-Events in Zürich nur alle vier Jahre an, wenn die FIFA-WM stattfindet. Aufgrund der begrenzten Granularität des produktionseitigen Zürcher BIP veranschlagen wir eine vereinfachte Schätzmethode, um die Stärke des FIFA-Effekts zu messen (Grafik 7).

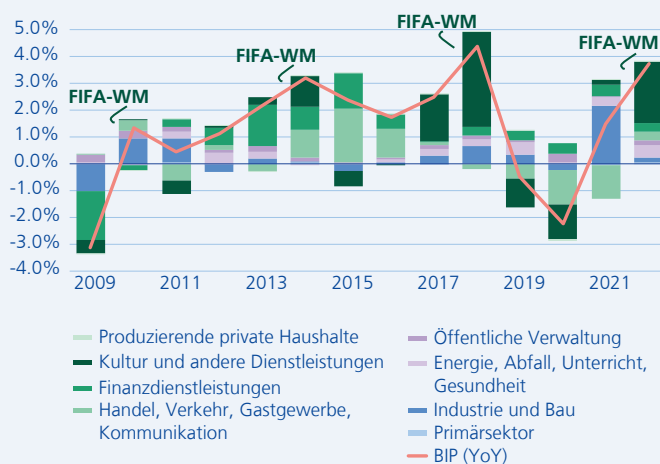
Der Sport-Event-Effekt fällt in Zürich vergleichsweise stärker aus. Zürich ist für rund 20% der Schweizer Wirtschaftsleistung verantwortlich, wodurch Sport-Events hier relativ mehr Gewicht haben. Ausserdem sind die Einnahmen der FIFA-WM zuletzt deutlich stärker gewachsen als das reale Zürcher BIP. Entsprechend dürfte der Sport-Event-Effekt über die Jahre zugenommen haben, was sich zumindest visuell in Grafik 6 bestätigen lässt. In einer groben Berechnung macht der Sport-Event-Effekt zwischen 0.7 und 1 Prozentpunkten aus. Aufgrund der starken Abstrahierung sollte diese Spanne eher als Richtwert, denn als Punktschätzung interpretiert werden.

Grafik 5: Private Dienstleistungen treiben Wachstum
Reales BIP-Wachstum und Wachstumsbeiträge der Sektoren, Kanton Zürich



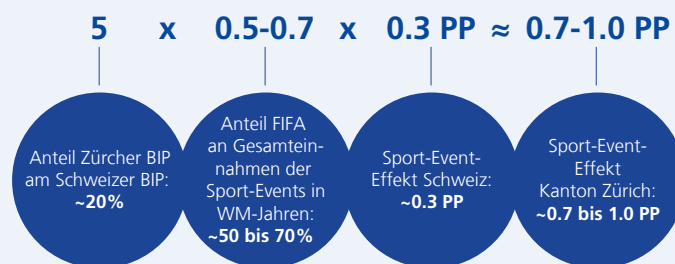
Quellen: Zürcher Kantonalbank, Bundesamt für Statistik

Grafik 6: FIFA-Effekt beeinflusst das BIP-Wachstum
Reales BIP-Wachstum und Wachstumsbeiträge der Sektoren, Kanton Zürich



Quellen: Zürcher Kantonalbank, Bundesamt für Statistik

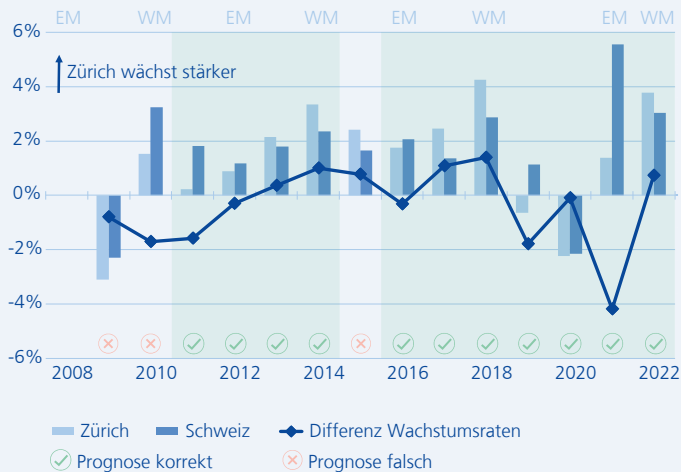
Grafik 7: Sport-Event-Effekt für Zürich (Schätzung)
Wachstumsbeitrag der Sport-Events in Prozentpunkten (PP), BIP Kanton Zürich



Quelle: Zürcher Kantonalbank

Grafik 8: In welchen Jahren wächst Zürich stärker?

Vergleich der realen BIP-Wachstumsraten anhand der Modelllogik von Tabelle 1, Schweiz und Kanton Zürich



Quellen: Zürcher Kantonalbank, Bundesamt für Statistik

Das Modell in Tabelle 1 besagt, dass Zürich je nach Jahr im Vierjahreszyklus stärker oder schwächer als die Schweiz wächst. In 80% der Fälle ist die Modellprognose korrekt (Grafik 8). Bei einzelnen Jahren ist die Entscheidung aber knapp, was die Grenzen dieses stark vereinfachten Modells aufzeigt. Da es die unterschiedliche Sektorstruktur ignoriert, scheint es insbesondere bei regional ausgeprägten Krisen auch nicht zu funktionieren. So leistete der Finanzsektor im Jahr 2009 einen bedeutenden negativen Wachstumsbeitrag zum Zürcher BIP. Entsprechend ist Zürich in diesem EM-Folgejahr entgegen der Modellprognose schwächer gewachsen als die Schweiz. Umgekehrt wuchs im Jahr 2015 der Zürcher Finanzsektor stark, was dazu führte, dass Zürich in jenem WM-Folgejahr trotz des negativen Beitrags von «Kultur und andere Dienstleistungen» insgesamt stärker gewachsen ist als die Schweiz. Das Modell wird der komplexen Realität somit nicht ganz gerecht und die stark vereinfachte Logik ist erwartungsgemäss nicht besonders treffsicher. Grafik 6 zeigt jedoch deutlich, dass der FIFA-Effekt den Konjunkturverlauf des Zürcher BIP entscheidend beeinflusst. In die unbereinigte Wachstumsprognose von Zürich muss daher neben der regionalen Wirtschaftsstruktur zwingend auch der Sport-Event-Effekt miteinbezogen werden.

Sport-Event-Effekt: Bedeutung für unbereinigte BIP-Prognosen

Unter der Annahme, dass die Wachstumsprognosen für die Schweiz und Zürich gleich sind, lässt sich ein Vierjahres-Schema für die Differenz der unbereinigten BIP-Prognosen aufstellen (Tabelle 1).

Tabelle 1: Unbereinigte Wachstumsraten im Vergleich

Annahme: Wachstumsraten der Schweiz und Zürich sind identisch

Jahr im Vierjahreszyklus	Sport-Event-Effekt Schweiz (in Prozentpunkten)	Sport-Event-Effekt Zürich (in Prozentpunkten)	Unbereinigte Wachstumsrate Zürich (relativ zur Schweiz, in Prozentpunkten)
WM-Jahr	plus 0.3	plus 0.7 bis 1.0	Schweiz plus 0.4 bis 0.7
WM-Folgejahr	minus 0.3	minus 0.7 bis 1.0	Schweiz minus 0.4 bis 0.7
EM-Jahr	plus 0.3	-	Schweiz minus 0.3
EM-Folgejahr	minus 0.3	-	Schweiz plus 0.3

Lesebeispiel: In einem WM-Jahr ist das unbereinigte Schweizer BIP-Wachstum rund 0.3 Prozentpunkte höher. Das Zürcher BIP-Wachstum ist im WM-Jahr um rund 0.7-1.0 Prozentpunkte höher. Wenn das Zürcher BIP relativ zum Schweizer BIP geschätzt wird, sollte die Wachstumsprognose rund 0.4-0.7 Prozentpunkte höher sein.

Quelle: Zürcher Kantonalbank

¹ Zürich liegt auch bei den Sektoren «Handel, Verkehr, Gastgewerbe und Kommunikation», «Finanzdienstleistungen» sowie «Kultur und andere Dienstleistungen» schweizweit an der Spitze mit seinem Beitrag zum Schweizer BIP. Das hängt unter anderem auch damit zusammen, dass Zürich insgesamt den grössten Anteil zur Wertschöpfung in der Schweiz beisteuert.

² In diesem Zusammenhang ist auch die Arbeitsmigration relevant.

³ Betroffen sind NOGA 90-96 «Kunst, Unterhaltung und Erholung sowie Erbringung von sonstigen Dienstleistungen». NOGA 68-75; 77-82 «Grundstück- und Wohnungswesen; Freiberufl., wiss., techn. und sonstige Dienstleistungen» sind nicht direkt betroffen. Sie befinden sich aufgrund der limitierten Granularität der Kantons-BIP-Daten aber ebenfalls im Subaggregat «Kultur und andere Dienstleistungen».

Publikationen und Events

Geplante und aktuelle Publikationen

Okt. 2026	Zürcher Wirtschaft im Fokus	Neue Ausgabe
09.06.2026	KMU Wirtschaftsausblick (Q2)	KMU Wirtschaftsausblick (Video und Newsletter)
09.06.2026	KMU ZH Monitor	Studie 2026: Was bewegt die Zürcher KMU?
19.05.2026	Immobilien Aktuell	Neue Ausgabe
27.04.2026	Zürcher Wirtschaft im Fokus	Hochlohnstandort Zürich / Zürcher BIP: Der FIFA-Effekt sorgt für Volatilität
26.03.2026	Economic Insights	Wie wirkt sich der Irankonflikt auf die Schweiz aus?
23.03.2026	Schweiz im globalen Kontext	Das einstige Armenhaus Europas
20.03.2026	CIO-Update Zinsentscheid	Turbulente Weltlage – ruhige Hand der SNB
03.03.2026	KMU Wirtschaftsausblick (Q1)	Die Arbeitslosigkeit steigt – wie lange noch?
24.02.2026	Schweiz im globalen Kontext	Schweiz: Wie Wissen zur Stärke wird
04.02.2026	Zürcher Konjunkturboard	Zürcher Konjunktur im Spannungsfeld von Politik und Wirtschaft

Events

13.11.2026	KMU ZH Praxisseminar	KI für KMU
02.10.2026	KMU ZH Praxisseminar	KI für KMU
18.09.2026	KMU ZH Praxisseminar	KI für KMU



Eine Auswahl aktueller
Publikationen finden Sie hier:
zkb.ch/wirtschaft-publikationen



Publikation abonnieren



Dr. David Marmet und Kevin Gismondi im Gespräch

Rechtliche Hinweise

Marketinginformation – Dieses Dokument dient Informations- und Werbezwecken. Es stellt weder ein Angebot noch eine Empfehlung zum Erwerb, Halten oder Verkauf von Finanzinstrumenten oder zum Bezug von Dienstleistungen dar, noch bildet es Grundlage für einen Vertrag oder eine Verpflichtung irgendwelcher Art. Aufgrund rechtlicher, regulatorischer oder steuerlicher Bestimmungen kann die Verfügbarkeit von Produkten und Dienstleistungen für bestimmte Personen Einschränkungen unterliegen, die sich namentlich aufgrund des Wohnsitzes bzw. Sitzes, der Nationalität oder der Kundensegmentierung ergeben können. Einschränkungen bestehen insbesondere für US-Personen gemäss den einschlägigen Regulierungen. Dieses Dokument enthält allgemeine Informationen und berücksichtigt weder persönliche Anlageziele noch die finanzielle Situation oder besonderen Bedürfnisse einer spezifischen Person. Die Informationen sind vor einem Anlageentscheid sorgfältig auf die Vereinbarkeit mit den persönlichen Verhältnissen zu überprüfen. Für die Einschätzung rechtlicher, regulatorischer, steuerlicher und anderer Auswirkungen wird empfohlen, sich von Fachpersonen beraten zu lassen. Das Dokument wurde von der Zürcher Kantonalbank mit geschäftsüblicher Sorgfalt erstellt und kann Informationen aus sorgfältig ausgewählten Drittquellen enthalten. Die Zürcher Kantonalbank bietet keine Gewähr für die Richtigkeit und Vollständigkeit der darin enthaltenen Informationen und lehnt jede Haftung für Schäden ab, die sich aus der Verwendung des Dokuments oder Informationen daraus ergeben. Jede Investition ist mit Risiken, insbesondere in Bezug auf Wert-, Ertrags- und allenfalls Währungsschwankungen, verbunden. Wertentwicklungen und Renditen der Vergangenheit sowie Schätzungen bezüglich zukünftiger Wertentwicklungen, Renditen und Risiken sind kein verlässlicher Indikator für künftige Ergebnisse. Die Rendite kann infolge von Währungsschwankungen steigen oder fallen. Die Zürcher Kantonalbank behält sich vor, Dienstleistungen, Produkte und Preise jederzeit ohne vorgängige Ankündigung zu ändern. Die in diesem Dokument enthaltenen Meinungsäusserungen und Einschätzungen zu Wertpapieren und/oder Emittenten wurden nicht gemäss den Vorschriften zur Unabhängigkeit von Finanzanalysten erstellt und stellen somit Werbemittelungen dar (und nicht unabhängige Finanzanalyse). Insbesondere unterliegen die für solche Meinungsäusserungen und Einschätzungen verantwortlichen Mitarbeiter nicht notwendigerweise Beschränkungen für den Handel mit den entsprechenden Wertpapieren und dürfen grundsätzlich eigene Geschäfte oder Geschäfte für die Bank in diesen Wertpapieren tätigen. Ohne schriftliche Genehmigung der Zürcher Kantonalbank dürfen dieses Dokument oder Informationen daraus nicht vervielfältigt oder weitergegeben werden. ESG-Informationen ©2026 MSCI ESG Research LLC. Reproduziert mit Genehmigung. Weitere rechtliche Informationen zu MSCI ESG Rating sehen Sie in den Anlageinformationen unter zkb.ch/handel.